

Neunzehntes Kapitel.

Noch eine denkwürdige Nachricht zu dieser Geschichte.

Die Frau Gräfin befahl nun, die Abendmahlzeit aufzutragen, bat den Pfarrer, bei der Tafel zu bleiben, und sagte, Marie müsse auch mitspeisen. Während des Tischgebetes, welcher schöne Gebrauch damals auch bei höheren Ständen allgemein herrschte, hatte Marie eine ganz eigene rührende Empfindung. „Mein Gott,“ dachte sie, „wie wehe that es mir und wie kleinmütig ward ich, als ich auf dem Tannenhofe nach vollbrachter Tagesarbeit ohne Abendessen fortgeschickt wurde, und wie hätte ich denken können daß zu eben jener Stunde hier in diesem Schlosse mir eine Mahlzeit bereitet werde! Wie danke ich Dir, lieber Vater im Himmel, für Deine gütige Fürsorge!“

Marie wurde ihr Platz zwischen der Frau Gräfin und der Gräfin Amalie angewiesen. Sie weigerte sich mit jungfräulicher Schüchternheit, diese Ehrenstelle einzunehmen. Allein die Frau Gräfin sagte freundlich: „Da Du, unsere nicht verlorene, sondern verstoßene Tochter, wiedergefunden bist, so ist es billig, eine Freudenmahlzeit zu halten, und dabei gebührt Dir mit Recht die erste Stelle.“ Sie nahm Marie bei der Hand und führte sie an den ihr bestimmten Platz.